

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 5 (1929)
Heft: 23

Artikel: Man nennt mich Oktober [Fortsetzung]
Autor: Austin, Phyllis
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-833313>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Man nennt mich Oktober

ROMAN VON PHYLIS AUSTIN
AUS DEM ENGLISCHEN ÜBERSETZT VON CARL EHRENSTEIN
NACHDRUCK VERBOTEN ●

8

Und dann eines Tages war Hilary South da. Doch Toby merkte während der ersten heißen Juliwoche nichts von seiner Anwesenheit.

Während das ganze Land im Sonnenschein zu schlafen schien, streifte sie eines Nachmittags durch die Felder und gelangte, vom Gesumm der Bienen umschwirrt, zur Ruine eines alten Klosters, die sie in letzter Zeit nur selten besucht hatte. Ohne um sich zu blicken, langte sie nach einem Geißblatt, das auf einer von Schlingpflanzen überwucherten Mauer über ihr blühte. Dann schlenderte sie wieder heim.

Der nächste Tag aber brachte ihr eine Überraschung. Geraldine hatte sie mit Doornat zu einem Spaziergang abgeholt. Das Wetter war nicht zu heiß, der Himmel war ein wenig bewölkt und deutete auf Regen. Sie schlügen denselben Weg ein, an dem Toby gestern das Geißblatt gepflückt hatte, gingen durch die Ruine und kamen dann an eine Hecke. Hier verabschiedete sich Geraldine von Toby und ging heimwärts. Später, als Toby zurückging, stieß sie auf die Staffelei eines Malers, die im Schatten eines Baumes in der Nähe der Ruine stand. Weit und breit war niemand zu bemerken und plötzlich bemächtigte sich ihrer der Wunsch, zu sehen, was die Malerin oder der Maler aus ihrer geliebten Ruine gemacht hatte. Sie näherte sich vorsichtig der Staffelei und betrachtete das Bild, das sich erst im Anfangsstadium befand. Doch nicht die darauf ange deutete Ruine fesselte sie so sehr, sondern eine mit leichter Hand auf den Blattrand hingeworfene Skizze, die ein junges Mädchen darstellte, dessen schlanke Gestalt sich emporreckte, um ein in der Höhe befindliches Geißblatt zu pflücken. Die Linie von der Schulter bis abwärts zu den Knöcheln verließ vollkommen harmonisch. Das Kleid, das durch den in die Höhe gehobenen Arm ein wenig aufwärts gezogen war, ließ ein edelgeformtes Bein sehen. Toby starnte das Bild an. Es wäre unmöglich gewesen, nicht zu erkennen, wen es darstellte. Langsam trieb ihr dieser Anblick das Blut in die Wangen. Irgend etwas sagte ihr, daß es die Arbeit eines Mannes sein mußte, daran konnte kein Zweifel bestehen. Sie biß die Lippen zusammen und ergriff dann impulsiv einen Radiergummi, der auf der Randleiste der Staffelei lag und radierte die Skizze aus. Wütend erfaßte sie einen Bleistift, der daneben lag, und schrieb das erste Wort, das ihr in dieser Entrüstung in den Sinn kam, auf den Blattrand:

«Schwein!»

Dann ging sie, immer noch zornig, nach Hause.

Beim Abendessen machte der Vater eine Mitteilung, die sowohl Toby als ihre Mutter erstaunt aufhorchten ließ.

«Nach dem Essen wird uns jemand besuchen,» sagte er, ein Mann namens South. Ich werde ihn dann später in mein Arbeitszimmer mitnehmen.»

«Aber Erasmus, was soll das heißen?» Wo hast du ihn denn getroffen?»

«Auf der Wiese.»

«Oh, ein Vagabund?»

«Nein — das gerade nicht.»

«Also ein Geschäftsreisender vielleicht?»

«Ich glaube nicht.»

Toby blickte ihren Vater an.

«Ist es vielleicht ein Maler?» fragte sie kühl.

«Das könnte schon eher der Fall sein. Er scheint sich für alte Plätze sehr zu interessieren und ich dachte, es würde ihm auch der Ulmenhof gut gefallen.»

Margaret hob abwehrend die Hand.

«Mein Lieber, du scheinst verrückt zu sein. Der Mann ist ein Einbrecher, das kannst du mir glauben. Er wird uns in unseren eigenen Betten ermorden. Wo wohnt er denn überhaupt?»

Erasmus schwieg eine Weile und sagte dann kleinlaut:

«Bei uns.»

«Hier! In meinem Haus! Niemals, das dulde ich nicht, Erasmus, daß ein fremder Mann —»

«Wenn wir schlafen gehen werden, wird er für uns kein Fremder mehr sein.»

Toby stand vom Tisch auf.

«Nun, wir wollen über ihn erst urteilen, bis er da ist», sagte sie.

«Oh, wenn William hier wäre, der liebe Sir Wil-

liam,» jammerte Margaret, «der würde uns beschützen.»

Eine halbe Stunde später wurde South gemeldet, und Erasmus trat ihm mit ausgestreckten Händen entgegen.

Toby blickte von dem Buch, in dem sie las, auf, denn trotz der Langeweile, die ein Besuch für gewöhnlich zur Folge hat, war sie doch auf diesen Mann neugierig, der den Streich, den sie ihm gespielt hatte, längst entdeckt haben mußte. Denn zweifellos war der Zeichner jener Skizze und Herr South ein und dieselbe Person.

Als sie aufblickte, sah sie einen schlanken, mittelgroßen, gutgekleideten Mann vor sich. Sein dunkles Haar war glatt nach rückwärts gekämmt, und außer seinen lebhaften, braunen Augen erkannte sie auf den ersten Blick keine weiteren Einzelheiten seines Gesichtes.

Erasmus stellte ihn seiner Frau und seiner Tochter vor. South hielt Tobys Hand einen Augenblick länger fest, als es ein erstes Zusammentreffen rechtfertigte, so daß sie wegsehen mußte.

Und dann sprach er.

Toby vernahm kaum, was er sagte, der seltsame Klang seiner Stimme nahm sie so gefangen, daß sie auf den Sinn seiner Worte nicht achtete.

«Entschuldigen Sie, daß ich hier so ohne weiteres eindringe,» sagte er, «mein Gepäck wird später, hoffentlich noch heute abend hergebracht werden.»

«Oh, machen Sie sich deshalb keine Sorgen,» beeilte sich Margaret zu versichern. Der Mann war augenscheinlich ein Gentleman, welche Entdeckung sie derart beruhigte, daß sie ihm alles — sogar Erasmus' Pyjama — zur Verfügung gestellt hätte.

«Ich sah mich eben um einen Gasthof oder dergleichen um, wo ich übernachten könnte, als Ihr Gatte mir gütigst seine Gastfreundschaft anbot. Ich finde die Gegend hier entzückend.

Während er sich höflich mit ihren Eltern unterhielt, sah ihn Toby genauer an, was ihr um so leichter fiel, da er kaum zu ihr hinblickte.

Sein Gesicht war hager und ein wenig blaß, wahrscheinlich von vieler, angestrengter Arbeit in der Stadt. Es war weder ein energisches, noch ein nach den landläufigen Begriffen schönes Gesicht. Der Ausdruck seiner braunen Augen ging schnell von Scherz zu Ernst über, und um seinen Mund hatte er einen Zug, der dem Gesicht etwas Sanftes verlieh. Er schien ein leidenschaftlicher Mensch zu sein, der vielen Stimmungen unterworfen war, ein Träumer, ein Dichter, in dessen edlem Anblick das Gute und das Böse einander bekämpften.

«Ich glaube, Sie schon gesehen zu haben, Fräulein Yarrow,» sagte er und sah sie sonderbar an, daß sie seinem Blick am liebsten ausgewichen wäre, «aber Sie haben mich nicht gesehen,» fügte er lächelnd hinzu.



Quakender Frosch

Noch ehe Toby antworten konnte, erhob sich ihr Vater und nahm Herrn South in sein Arbeitszimmer mit. Als er an Toby vorbeiging, nahm sie einen Geruch wahr, der sie an Tabakrauch oder Seife oder irgend etwas anderes, das sie im Augenblick nicht feststellen konnte, erinnerte, und das sie an den dem Moor eigentümlichen Duft und an Badezimmergerüche gemahnte.

«Ein merkwürdiger Mensch,» sagte Margaret gähnend. «Er ist sicher harmlos und anständig, aber der Vater hätte keinen Unterschied gemacht, selbst wenn er ein Rastelbinder gewesen wäre. Gott sei Dank kommt am Sonnabend Sir William zu uns. Hoffentlich ist dann dieser Mensch schon fort.»

Sir William! Toby trat ans Fenster und sah auf die Sterne, die im tiefblauen Gewölbe des Himmels hingen. Sir William!

Sie wartete nicht, bis der Fremde wieder zurück ins Zimmer kam. Zeitlich zog sie sich in ihr Zimmer zurück, setzte sich zum Fenster und sah in den still schlafenden Garten hinab. Plötzlich ließen sie Schritte, die über den Kiesweg kamen, aufforchen. Tabakgeruch schwiegte zu ihr empor. Die schlanke, sehnige Gestalt eines jungen Mannes neigte sich einem Rosenbusch zu. Alles an ihm erfreute ihren Schönheitssinn. Und als ob er ihre Augen auf sich

gerichtet gefühlt hätte, wandte er sich in der Dunkelheit ihrem Fenster zu und sagte sanft:

«Gute Nacht!»

«Gute Nacht», gab Toby zurück und sie sprach diese einfachen Worte mit einer Stimme, die ihr völlig neu war. Sie wußte, daß diese Nacht tatsächlich eine gute, von guten Gedanken und Träumen erfüllte, werden würde.

*

South war auch noch zu Margarets Verdrüß am Sonnabend da. Sie war dagegen, daß ein junger Mann in Sir Williams Anwesenheit im Ulmenhof zugegen war. Sie hätte zwar nicht zugegeben, daß Sir William neben einem jungen Menschen noch älter wirkte, aber sein Vorhandensein beunruhigte sie irgendwie, obwohl sie keinen Anlaß hatte, Hilary South unsherrichtiger Absichten zu verdächtigen.

Erst einen Tag vor Sir Williams Ankunft erfuhr South von der Verlobung und zwar durch Toby selber.

Sie durchstreiften die Gegend und unterhielten sich wie zwei junge Leute, die sich voneinander angezogen fühlen, die aber ihre Gefühle noch nicht verraten haben. Sie sprachen über Bücher, über Musik, über das Leben und wie sie dazu standen.

Manchmal gerieten sie gefährlich nahe an den Rand des unbekannten Abgrundes — Liebe genannt.

Toby saß unter einem Baum, er saß in ihrer Nähe im Gras. Er sah gedankenverloren in das Geäst des Baumes.

«Morgen kommt Sir William», sagte Toby plötzlich, um die Stille zu unterbrechen, die eingetreten war.

«Ihr Vater erwähnte ihn gelegentlich, er dürfte wohl ein alter Freund von Ihnen sein?»

«Nun — nein — ich meine ja — ich werde ihn nämlich heiraten.»

Die braunen Augen zuckten nicht zusammen, sie starnten noch eine Weile in die Baumkrone und dann senkten sie sich, und die Lider verbargen ihren Ausdruck.

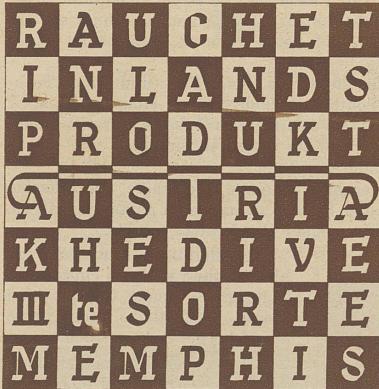
«Oh — das habe ich nicht gewußt.»

«Sie werden noch bei uns bleiben und ihn selbstverständlich sehen?»

«Ich glaube, ich sollte mich für die Zeit, die ich noch dableibe, um ein Quartier umsehen», sagte South ruhig. «Ihre Leute waren zu mir, einem völlig Fremden, sehr liebenswürdig.»

Toby lachte ein wenig gezwungen.

(Fortsetzung Seite 17)



EDEN HOTEL
fl. Wasser, Privath.
Orchester, Garage
Restaurant
W. Wettingl, Bes. **AROSA**



Bei schwerer Verdauung,
Beschwerden nach der Mahlzeit,
Aufstoßen, Verdauungsschwäche,
Magenkrämpfen, Darmentzündung:
CHARBON
de
BELLOC
(Pulver und Pastillen)
Maison L. Frère, Paris.
Hauptdepot:
8, Rue Gustave Révilliod, Genf

Chalet-Fabrik
E.RIKART
Teleph. 84 BELP bei Bern
Billige Preise
PAUSCHALÜBERNAHMEN BEI
ERSTKLASSIGER AUSFÜHRUNG



GOLDSWIL-INTERLAKEN
PARK-HOTEL
20 Min. v. Kursaal
Garage, Pension v.
Fr. 8.50 an. FREY
ZIMMERMANN.



HOTEL
Habis-Royal
Bahnhofplatz
ZÜRICH
Restaurant

Sei schön!
Arrow-Schönheitsöl
gegen Sonnenbrand bei Winter- und Sommersport; gegen spröde Haut, unreinen Teint. Feinstes Massage-Öl, das belebt und nicht fettet.
Gratismuster durch Postfach 10289 Hauptbahnhof, Zürich.

Benützen Sie in Ihrem
eigenen Interesse für
Ihre Insertionen die
Zürcher Illustrierte

Locarno
Hotel Beau Rivage
a. See, fl. Wasser,
Pens. v. Fr. 12.— an
Schroth-Kur

STRANDBAD

VEVEY-CORSEAU

Das modernste Strandbad
des Leman- (Genfer-Sees)

ERÖFFNUNG:
Sommer 1929

Heilsame Seebäder
Wohltuende Sonnenbäder
Köstliches Ausruhen auf dem Sande

TAUCHEN - SCHWIMMEN - RUDERN - WASSERSPORT
Körperkultur, Spiele im Freien, Turngeräte
Geräumige und hochelegante Teestube
Sorgfältig zubereitete Küche

Sandiger Strand - Wiesen - Schattenplätze - Geschützter Hafen - Sportbassin
Das Strandbad Vevey-Corseaux ist eine der modernsten und gleichzeitig die eleganteste Anlage dieser Art am Gestade des Leman- (Genfer-Sees)



Die
B.C.I.
Travellers' Cheques

Reiseschecks der
BANCA COMMERCIALE ITALIANA

in It. Lire, Fr. Francs, Engl. Pfunde und Dollars
bieten alle Vorteile des Bargeldes und sind von
dessen Nachteilen frei

Verlangen Sie dieselben
von Ihrer Bank, bevor
Sie eine Reise antreten

Grafis
und diskret versenden wir
unsere Prospekte über hygi
gienische u. sanitäre Artikel.
Gef. 30 Rp. für Versand
spesen beifügen.
Case Dara, 430 Rive, Genf.

ALCOOL DE MENTHE AMERIQUE

Gesundes, erfrischendes, die Verdauung förderndes Getränk

Nur **Gusto** für gute
Suppen, Porridge, Bircher-
 müesli, Haferbrei etc.
Das Paket Cis 85
HAFERMÜHLE VILLMERGEN



Vortreffliche Qualität • Geschmackvolle Farben • Vollendet Schnitt

Ruff's

Dauerwurstwaren

wegen ihrer Güte sehr zu empfehlen für Reisen, Touren und Ferien!

Braunschweiger Mettwurst zum Streichen

Salametti Landjäger

Bauernschübling

Touristenwürste

Thüringer und Gothaer Cervelatwurst, Lachsschinken, Rügenw. Teewurst, italien. deutsche und ungarische Salami

Alle obigen Sorten sind ganz oder im Anschnitt in sämtl. Ruff-Filialen und Ablagen erhältlich, sowie in allen einschlägigen Geschäften;

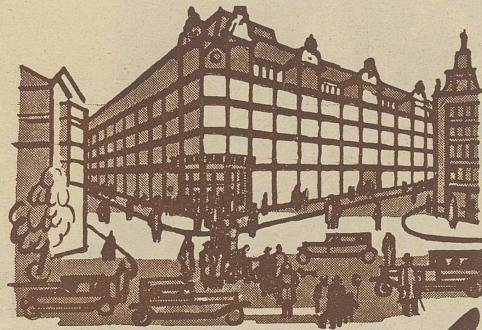
wo nicht, wende man sich direkt an untenstehende Firma.

Dankbare Artikel für Wiederverkäufer!

OTTO RUFF

Wurst- und Konservenfabrik / Zürich

10. VI. 29. - Zill.



IN ZÜRICH ZU
Jelmoli

ALLE BEDARFSARTIKEL
für Haushalt, Bekleidung
und Reise in großer Aus-
wahl gut und billig.
KATALOG UND MUSTER

Leih-Bibliothek
Verlangen Sie Prospekt für Postabonnement

Du willst doch modern sein

In Deinem Bureau hast Du die neuesten Organisationsmethoden, moderne Möbel, Schreib- und Rechenmaschinen, Tischtelephon und neues Briefpapier in Normalformat. Du selbst trägst weiche Kragen und seide Socken und wolltest, daß ich mir den Bubikopf machen ließ. Jetzt wirst Du mir sicher auch beim Modernisieren meines Haushaltes behilflich sein. Das Notwendigste für Hygiene und Sparsamkeit ist ein Kühlschrank, in welchem mir alles frisch bleibt und nicht verdirbt und in welchem stets kühles Getränk für Dich bereit steht. Die Betriebskosten eines motorlosen elektrischen Schrankes sind ja so gering. Ich habe ihn schon ausgesucht, es ist ein

Electrolux,
ELECTRO LUX A.G. ZÜRICH
PARADEPLATZ 4 Telefon Uto 27.56—59

R. Pesavento, Zürich



Starke Mütter kräftige Kinder

Kein kostbareres Gut können Sie Ihren Kindern geben, als Gesundheit. Nicht Menschenmacht gebietet hier — aber doch kann die Mutter — durch zweckmässige Ernährung, die Natur wirksam unterstützen.

Fragen Sie Ihren Arzt. Er wird Ihnen sagen, dass Nagomaltor, die Kraftnahrung aus Milch, Eiern, Cacao, Malz, Bienenhonig und Nährsalzen, dem heranwachsenden Organismus alle Aufbaustoffe zuführt, ohne die zarten Verdauungsorgane zu überlasten. Was Nagomaltor für die Kinder besonders wertvoll macht, ist sein hoher Gehalt an leicht löslichen Phosphaten und Calciumsalzen, die klassischen Knochenbildner.

Stärkung vor allem auch der Mutter — in der Zeit der Erwartung und der Ernährung. Nagomaltor gibt ihr die nötige Kraftreserve, schafft neues, besseres Blut durch das Chlorophyll (Blattgrün) und starke Nerven durch die Phosphorsalze, zwei wichtige Stoffe dieses wissenschaftlich zusammengesetzten Stärkungsmittels Nagomaltor.

NAGOMALTOR

Büchsen zu 500 g Fr. 3.80, zu 250 g Fr. 2.— in besseren Lebensmittelgeschäften, Drogerien u. Apoth. erhältlich. NAGO OLLEN



ORIGINAL SCHIESSERS KNÜPFTRIKOT

Pat. 84760

Die beste poröse Unterkleidung, weil sie sich nicht verdreht, haltbar und elegant ist

Nur Originalware trägt diese Schätzmarken



Echt ägyptisch Makro, zweifädig

In gut sortierten Spezialgeschäften erhältlich

J. SCHIESSEN A.-G.
RADOLFZELL

Zum Tee, wie zu Früchten nur die wenig süßen und leicht verdaulichen

Schneebli Petit-Beurre



Verlangen Sie ausdrücklich Schneebli Petit-Beurre, dann sind Sie gut bedient

AROSA Kinderheim u. Privatschule Freudenberg



PACKARD
DAS SCHÖNSTE UND BESTE AUTOMOBIL

(Fortsetzung von Seite 14)

«Mutter dachte zuerst, Sie könnten ein Einbrecher, ein Kesselflicker oder sonst irgendein Strolch sein.»
 «Bin ich auch.»
 «Wie?»
 «Ich kam, um zu stehlen — ich blieb um auszubessern — und nun muß ich wieder auf die Walze.»
 «Was haben Sie ausgebessert?»
 «Das möchte ich lieber nicht sagen —»
 «Warum nicht?»
 «Es könnte mir Unglück bringen.»
 «Sind Sie abergläubisch?»
 «Einigermaßen.»

«Glauben Sie an Talismane und dergleichen Dinge?»

«Nein — wenigstens habe ich bis vor kurzem nicht daran gedacht. Jetzt aber habe ich einen Talisman, an den ich glaube.»

«Ist es eine Katze, ein Bär oder was ist es sonst?»

Er sah sie seit zehn Minuten zum erstenmal wieder an. «Nein — ein Schwein.»

Sie erröte, und um ihren schönen, großen Mund zuckte ein Lächeln.

Die Gefahren einer schlechten Verdauung.

Eine schlechte Verdauung ist zu befürchten, nicht bloß wegen der heftigen Schmerzen, welche sie zeitweilig verursacht, sondern besonders wegen der schweren Folgen, welche sie auf die Dauer im Allgemeinbefinden hervorrufen kann.

Wenn die Verdauung unregelmäßig ist, so werden die Nahrungsmittel nur unvollkommen aufgenommen; die Giftstoffe werden nicht ausgeschieden und verpesten den ganzen Organismus. Das Blut verdickt und verarmt und diese Verschlechterung des Blutes ruft ernsthafte Störungen des vegetativen Funktionen hervor. Wenn Ihr also eine schlechte Verdauung habt, so ziehen nicht Pink Pillen zu nehmen; Ihre rasche Wirkung wird Euch überraschen.

Die Pink Pillen regen die Verdauungsfunktionen an, reinigen das Blut und vermehren seinen Reichtum an Nährstoffen. Unter dem Einfluß dieses Heilmittels findet das Blut seine belebenden Eigenschaften wieder, die verschiedenen Organe, besonders die Leber und die Nieren nehmen ihre Tätigkeit wieder auf und das körperliche Gleichgewicht stellt sich wieder ein.

Die Pink Pillen sind zu haben in allen Apotheken, sowie im Depot: Apotheke Junod, Quai des Bergues, 21, Genf. Fr. 2.— per Schachtel.

«Oh, ich bitte um Entschuldigung — können Sie mir das verzeihen?»

«Das ja — aber nicht das Wegradieren meiner Skizze.»

«Oh, seien Sie nicht böse.»

«Sehen Sie mich, bitte, nicht so an», sagte South und stand auf. «Ich glaube, wir müssen aufbrechen, wir kommen sonst zum Tee zu spät.»

Toby erkannte, daß die letzten zwei Stunden, die sie mit ihm verbracht hatte, sie dem Abgrund gefährlich nahegebracht hatten. Sie stellte sich vor, daß er sie liebe, daß er mit seiner betörenden Stimme ihr sanfte Worte zuflüsterte und daß seine Hand sie zärtlich berührte. Immer wieder riß sie sich von diesen Bildern los und versuchte an andere Dinge zu denken. Sie wurde ganz traurig darüber, daß er sie bald verlassen würde. Es schien ihr, als hätte sie ihn schon seit Jahren gekannt, und doch wieder umschwirb ihn das unergründliche Geheimnis des feselnden Unbekannten, das so anziehend wirkt.

Von ihrem Vater hatte sie einiges aus seinem Leben erfahren. Seine Eltern lebten noch, irgendwo in Cumberland, und sein Vater, der früher

wohlhabend gewesen war, hatte sein Vermögen bei einer ausländischen Unternehmung eingebüßt. Nach den Ferien würde South in die Stadt zurückgehen, um die Stelle eines Professors in der Slade Kunstabakademie anzutreten. Er freute sich schon auf seine Tätigkeit, von der er sich viel versprach.

«Schade, daß sein Vater auf diese Art sein Geld verloren hat», hatte Erasmus zum Schlusse des Gesprächs gesagt.

«Was liegt am Gelde?» hatte Toby gereizt erwährt.

«Mir liegt sehr viel daran», hatte Erasmus mit Überzeugung entgegnet.

Sie umarmte ihn stürmisch, küßte ihn und verließ das Zimmer.

Geld — Geld — Geld — welche Qualen bereitete es und welche Qualen linderte es!

Sir William kam dem jungen Maler mit seiner gewöhnlichen Höflichkeit entgegen. Er sprach mit ihm über Kunst und zeigte sich auf diesem Gebiete wohl beschlagen.

Nach der Abreise Sir Williams kehrten Monty und Brutus zurück.

(Fortsetzung Seite 19)

**Gütermann's
Nähseiden**

**Frühlings-Müdigkeit
und Nervosität**
besser sich rasch durch das
Stärkungsmittel

Elchina
Es kräftigt, belebt u. verjüngt.
Originalpack. 3.75, sehr vorteilhaft.
Orig.-Doppelpack. 6.25 i. d. Apoth.

BESUCHET VENEDIG!

Auch Venedig, die zauberhafte Stadt der Dogen, und der Lido, das schönste Strandbad der Adria, bieten zu müßigen Preisen einen wunderbaren, vornehmen und billigen Aufenthalt.

Preisermäßigung in allen Hotels, Restaurants und Pensionen. Direkte internationale Zugsverbindungen mit allen Hauptstädten des Kontinents. Bedeutende Eisenbahnermäßigungen.

Am 27. und 28. Juni: Großes Feierlichkeiten zu Ehren J. Sansovino's. — Weltkongress der Bibliothekare.

Vom 10. bis 14. Juli: Aufführung des Oratoriums von L. Perosi „Die Auferstehung Christi“ auf dem Markusplatz.

Am 18. Juli: Feierliche Eröffnung der italienischen Kunstaustellung des 18. Jahrhunderts.

Auskünfte u. Prospekte:
In Venedig: Offiz. Auskunftsbüro der Stadt Venedig, Palazzo Farsetti.
In Zürich: „Lloyd Triestino“, R. Lindenmann, General-Vertretung für die Schweiz, Bahnhofstraße 81.

Kopfschmerzen
brauchen nicht zu den täglichen Leiden zu gehören.

Pyramidon Tabletten
bringen sofortige Linderung.
Nur echt in der bekannten Originalpackung. Meister Fabrik
in allen Apotheken erhältlich.

**WEBER'S
LIGA-HAVANA
CORONA**

CIGARES WEBER
LIGA-HAVANA
CORONA

Hochklassiges Fabrikat — Feine Havana-Mischung
Preis Fr. 1.20 das Etui zu fünf Stück

Wieber Schne A.G.
MENZIKEN

**SISSA
SISSACHER**

Dient
der Gesundheit.
Das Wasser der Mine
galquelle Sissach wird
v. Arzt verordnet bei
Nierenleiden, Stoff-
wechselkrankheiten,
Préventive et curative. L'eau de la source minérale de
Sissach est recommandée par les médecins contre les
disturbances des reins, les troubles des échanges et de la digestion.
Kühl und liegend aufbewahren. — Tenir la bouteille au frais et couchée.

BRUNNENVERWALTUNG EPTINGEN
SINGER & BUCHENHORNER AG SISSACH

MOTOSACOCHE

DIE
MOTORRÄDER

sind heute sowohl in Konstruktion, größter Zuverlässigkeit
wie auch großer Dauerhaftigkeit auf hoher Stufe angelangt
und erfreuen sich daher allgemeiner großer Beliebtheit

Verlangen Sie meinen Prospekt B

EMIL BACHMANN, Motorfahrzeuge, ZÜRICH
Stampfenbachstr. 63 Stockerstr. 48 Kasernenstr. 75

Lux erhält Ihre Unterkleider mollig und weich

Wie schnell ist Wolle verdorben! Nur richtige Behandlung sichert ihr eine lange Lebensdauer. Alles hängt vom Waschen ab! Denken Sie daran, dass die feinen Fasern beim Reiben mit einer harten Seife leiden und filzig werden, und wenn Sie dann noch unreine Seife verwenden, so wird das der Wolle sehr schaden. Denken Sie weiter daran, dass die Lux-Seifenflocken von grösster Reinheit sind! Lux entzieht der Wolle den Schmutz auf die denkbar schonendste Weise, es reinigt Ihre Wolle gründlich und erhält sie wie neu!

Tragen Sie Sorge zur Weichheit und Schönheit Ihrer Wollsachen. Neuanschaffungen erübrigen sich, und damit sparen Sie Geld.

Waschen Sie alle feinen Sachen nur mit Lux.



LUX

Ausschneiden und mit 5 Cts. frankiert in offenem Briefumschlag einsenden —

An das Sunlight-Institut in OLten. Senden Sie mir kostenlos den Prospekt über Ihre GRATIS - UNTERRICHTS - KURSE für Hausfrauen und solche, die es werden wollen.

Name

Adresse

Ort



47

LSG2-01

Lux ist so einfach im Gebrauch: Man schütte zuerst das Lux in soviel kochendes Wasser, dass es sich beim Umrühren völlig auflöst, giesse hierauf kaltes Wasser zu, bis lauwarm, und schlage die Lösung zu Schaum. Tauche das Kleidungsstück mehrmals in diese Lösung und spüle es dann in reinem Wasser. Drücke das Wasser heraus ohne das Wäschestück zu winden.

SEIFENFABRIK SUNLIGHT A.G. OLten

(Fortsetzung von Seite 17)

Toby wünschte Monty mit South bekannt zu machen — sie würden einander Gefallen finden, davon war sie überzeugt, und Monty konnte ihn vielleicht veranlassen, noch ein wenig länger in ihrer Nähe zu bleiben. Sie besuchte am nächsten Nachmittag Monty mit South, dem nach allem, was sie ihm über Monty erzählt hatte, sehr daran lag, ihn kennenzulernen.

Die beiden Männer verstanden einander sofort und sprachen derart angeregt über Bilder und Künstler der Vergangenheit und Gegenwart, daß Toby in der ersten halben Stunde kaum zu Worte kam.

Sie verbrachten einen prächtigen Nachmittag, der damit schloß, daß Monty South aufforderte, den Rest seiner Ferien bei ihm zu verbringen.

Auf dem Heimweg lachte Toby plötzlich auf.

«Daß es Ihnen so leicht gelingt, in fremden Häusern gleich beim erstenmal eingeladen zu werden. Haben Sie immer dieses Glück? Schade daß Sie diesmal kein Einbrecher sind — dort sind Schätze aufgehäuft, wie man sie so bald nicht wieder findet.»

«Die haben für mich keinen Reiz», erwiderte er langsam. «Es gibt nur ein Ding auf Erden, das für mich wertvoll ist, und das hat sich schon vor mir ein Einbrecher geholt.»

Toby blieb still. Sie wagte nicht zu antworten. Es war auch nichts zu sagen, und vielleicht wäre es auch falsch gewesen, seinen Worten eine tiefere Bedeutung beizumessen.

Am nächsten Tage brachte sie South zu Monty hinüber. Ihre Mutter atmete erleichtert auf, denn es war ihr durchaus nicht recht gewesen, daß die beiden so viel miteinander zusammen waren.

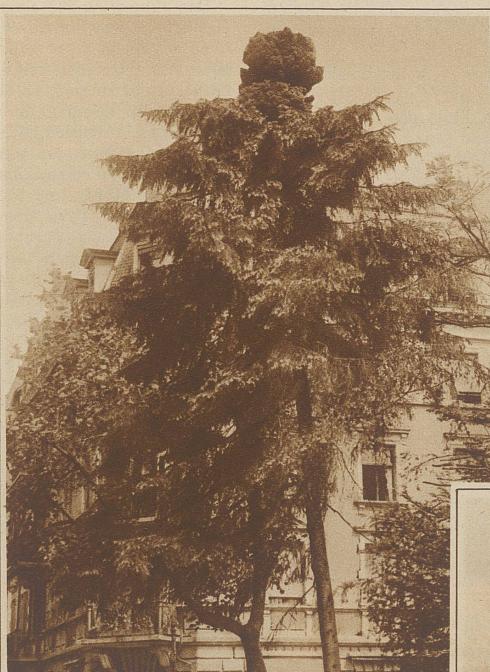
Gerade als sie vor Montys Haus anlangten, zog Toby ein kleines, schwarzes, aus Eichenholz geschnitztes Schweinchen her vor.

«Es saß bis jetzt auf meinem Schreibtisch», sagte sie mit ernster Stimme, während ein Lächeln ihre Augen umspielte. «Da dieses Tierchen Ihr Talisman ist, mögen Sie es jetzt weiter beherbergen, auf daß es Ihnen viel Glück bringe.»

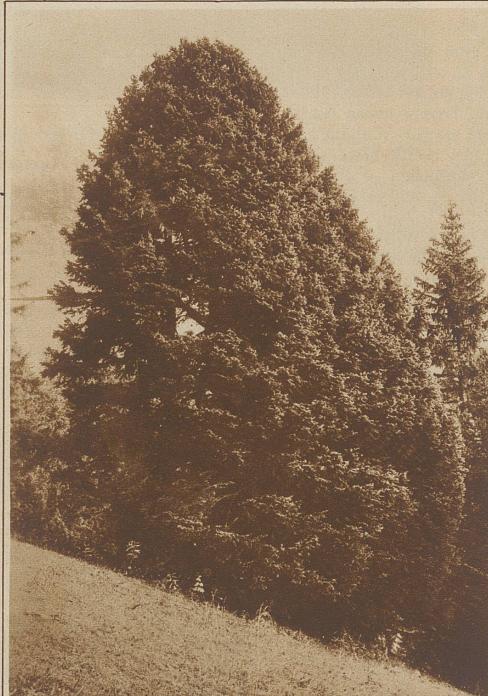
South nahm das Schweinchen, betrachtete es und sagte:

«Es soll es bei mir gut haben, ich werde ihm das Malen beibringen, ich danke Ihnen sehr.»

Das war alles, was gesprochen wurde und doch fühlte Toby später, daß sie damals zum ersten Male ein Glied der Kette gelockert hatte, die sie an Sir William band.



Rottanne mit «Hexenbesen»
Phot. Schneider



Unterstehendes Bild:
«Hexenbesenfichte» am Wege von der mittleren Frohnalp nach Glarus
Phot. Blumer

also war endlich die wahre Liebe — Liebe, die so viel Qual und Kummer enthielt!

* Am vierten Tag rief Monty an und teilte mit, daß er einen Tanzabend veranstalten wolle.

«Es ist zwar höllisch heiß, um zu tanzen, aber man kann dabei sehr gut abmagern,» sagte er scherzend zu Margaret am Telefon, «kommt also alle und bleibt, solange es euch gefällt, und wenn ihr wollt, so könnt ihr auch bei mir übernachten.»

Da Margaret selbst im Sommer nicht gern in den frühen Morgenstunden zurückfuhr, so nahm sie bereitwillig auch diese Einladung an.

Toby war über diese Nachricht aufs höchste erfreut. Mit zärtlichen Fingern streichelte sie das in Blau und Silber gehaltene Kleid, das sie an dem Abend tragen würde. Der Wunsch, so schön als

möglich zu erscheinen, veranlaßte sie, das Kleid noch vor dem Schlafengehen anzuziehen und sich darin im Spiegel zu betrachten.

Hatte die fünftägige Trennung ihre Liebe zu South verstärkt, so hatte sie auf ihn gleichfalls ihre Wirkung nicht verfehlt.

Als sie in das große Musikzimmer eintrat, kam er mit ausgestreckter Hand auf sie zu und als sich seine Finger um die ihrigen schlossen, hatte sie das beglückende Gefühl des Nahseins. Sie würde einige Stunden in dem gleichen Raum mit ihm sein, und mehr wünschte sie im Augenblick nicht.

Monty sah sie an, als ob er sie das erstmal sehen würde. Erst nachdem sie eine geraume Weile miteinander gesprochen hatten, erkundigte er sich nach Sir William.

«Er befindet sich wohl auf», versicherte Toby.

Monty fragte nicht weiter, schien aber ein wenig befreimdet vom gleichgültigen Ton ihrer Antwort. Er verriet jedenfalls nicht, was er dachte, sondern fuhr fort, seine Gäste aufs beste zu unterhalten.

Beim ersten Tanz trat South auf Toby zu, die sich wortlos seinen Armen überließ. Sie hoffte, daß er das stürmische Schlagen ihres Herzens nicht bemerkte. Er tanzte sehr gut und hielt sie so sicher, daß es ihr leicht fiel, sich seinen Schritten anzupassen.

Später, im Schein des roten Julimondes standen sie nebeneinander auf der Terrasse. Irgendwo in einem Baum flötete eine Nachtigall. Ihre Hände lagen dicht nebeneinander auf dem Geländer. Plötzlich nahm Toby ihre Hand fort, um nicht in einer Gefühlsaufwallung seine Hand ergreifen zu müssen und sich dadurch zu verraten. Selbst wenn ihn das Verlangen erfüllt haben sollte, sie an sich zu ziehen und zu küssen, so zeigte er es nicht, sondern beherrschte sich vollkommen und sprach bewundernd über die Schönheit der Nacht.

Im stillen war sie ihm dafür dankbar, daß er ihre Schwäche nicht ausnutzte, denn es war unmöglich, nicht zu erkennen, wie sehr sie ihm verfallen war.

Vom Musikzimmer her fiel einiges Licht auf seinen Kopf und umgab ihn wie mit einem Heiligenschein. Als er sich ihr voll zuwandte, sah sie, daß er sie traumhaft lächelnd anstarnte, doch plötzlich erlosch der Glanz in seinen Augen. Ein unverkennbares Verlangen erfüllte sie und durchschauerte Toby bis ins Innerste.

Die schrille Stimme ihrer Mutter ertönte neben ihr.

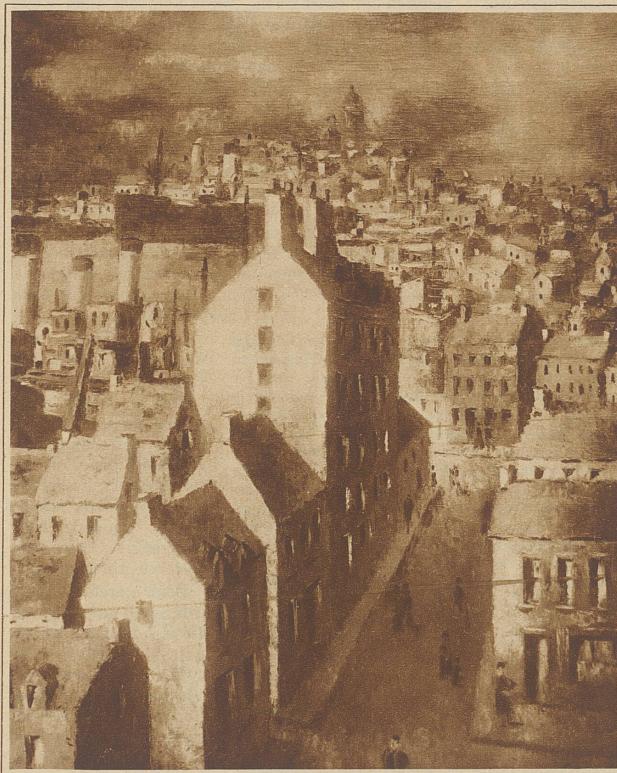
«Oktober, oh, da bist du ja. Ich habe dich gesucht. Komm mit mir!»

Ohne South anzusehen, verließ sie ihn und trat zu Sir William in das Musikzimmer.

«Wir wollen ein wenig miteinander tanzen,» sagte er aufgeräumt; «ich bin zwar kein besonderer Tänzer, aber wir können es immerhin versuchen.»

Toby, die sich in einem tranceähnlichen Zustand befand, wußte kaum, daß sie tanzte. Die Musik

Während der darauffolgenden drei Tage sah sie South nicht. Das Gefühl, daß sie ihm vielleicht gleichgültig sei, quälte sie immer stärker. Was konnte sie ihm auch sein? Sie war doch verlobt und er ein anständiger Mensch. Sie konnte nicht erwarten, daß er ihr seine Liebe gestehe, selbst wenn er



PANORAMA VON BOULOGNE

schien von irgendwo weither zu kommen und an den Wänden herabzurütteln, und sie selbst nur ein Schatten ihres früheren Ichs zu sein. Und wie sie so steif in seinen kurzen Armen dahinwirbelte, faßte sie plötzlich einen Entschluß. Irgend etwas mußte geschehen. Unmöglich konnte sie Sir William heiraten. Und doch, überlegte sie, South hatte nicht ein Wort von Liebe zu ihr gesprochen — aber sie wußte — alles in ihr rief es ihr zu, daß er sie liebe, es konnte nicht anders sein.

Rot und erhitzt begleitete sie Sir William auf die Terrasse und schlug dann vor, sich ein wenig im Garten zu ergehen. In der duftdurchwehten Nacht standen sie und betrachteten die Schattenspiele, die der Mond auf den Kiesweg malte. Sir William legte seine Hand auf ihren weißen Arm und sagte:

«Du tanzst sehr gut, meine Liebe! Ich sah zu, wie du mit Herrn South tanztest — es tut mir leid, daß ich kein so guter Tänzer bin.»

«Du bist auch ein ganz guter Tänzer,» sagte sie sanft.

Vom Hause her drang die Musik zu ihnen und schien über den Blumenbeeten des Gartens stille zu stehen. Sir William geriet in eine sentimentale Stimmung. Er nahm sie in seine Arme, doch sie empfand nichts, als er ihre Lippen küßte.

«Hast du mich ein wenig lieb, Toby?»

Sie schloß ihre Augen — sollte sie es ihm jetzt sagen?

«Ich glaube, ich würde mich sehr unglücklich fühlen, wenn du mich nicht ein wenig lieb hättest, Toby!»

Seine Stimme klang so bittend, und niemals war ihr Herz gegen Mitleid gefeit.

«Du weißt doch, daß es so ist, gehen wir jetzt zurück.»

*

Nachdem Sir William in seine Stadtwohnung zurückgekehrt war — sein Landsitz wurde für die neue Herrin hergerichtet — legte sich Toby die Frage vor, ob es nicht ehrlicher wäre, die Verlobung rückgängig zu machen. Es schien ihr unwahrscheinlich, daß Sir William sie wirklich so sehr liebe, wie er behauptete. Es würde ihn ein wenig schmerzen, und dann würde er sie vergessen. Er hatte sich so lange als Junggeselle wohlgeföhlt, warum sollte er nicht auch fernerhin ohne sie auskommen können? Aber wie sollte sie es ihm schonken beibringen?

Den Nachmittag verbrachte sie beim Vater in seiner kleinen, dumpfen Werkstatt. Er schien sehr be-

schäftigt und schien über irgend etwas äußerst erregt. Er murmelte unverständlich vor sich hin, während Toby auf dem Fensterbrett saß und daran dachte, wann sie South, der schon in zwei Tagen abreisen sollte, wiedersehen würde.

Ihr Vater sah sie von einem Gewirr von Rädern und Schrauben aufblickend an, während ein Bindfaden, der Gott weiß wie auf sein struppiges Haar gekommen sein mochte, ihm ein komisches Aussehen verlieh.

«Zu denken, daß ich fast ein freier Mann bin», sagte er ohne jeden Anlaß.

«Was — willst du damit sagen, Vater?»

Am Ende des Jahres werde ich Geld genug haben, der Welt zu zeigen, wer ich bin.»

«Tatsächlich?»

«Sir William versprach mir, mich zu unterstützen, wenn ihr verheiratet sein würdet. Er sagte, er würde dann Zeit haben, die Sache genau zu überprüfen.»

Toby blieb still.

«Und was würdest du dazu sagen, Vater, sagte sie schließlich, «wenn ich einen armen Mann heiraten würde und dir nicht helfen könnte?»

«Sprich keinen Unsinn, meine Liebe! Einen armen Mann — Wieso? Er ist doch reich.»

«Ich meine nicht ihn,» sagte Toby müde.

«Willst du denn nicht William heiraten?» fragte er in einem derart schmerzerfüllten Ton, während er

Unsere Bilder:

Aus der Ausstellung von

FRANS MASEREEL

in der Galerie Forter

gespannt auf ihre Antwort, von der sein Wohl und Wehe abhing, wartete, daß sie nur beschwichtigend lächeln könnte, obwohl ihr das Weinen näher war.

«Selbstverständlich, wen denn sonst!» sagte sie und ging vom Fenster fort. «Du wirst das Geld, das

du für deine Arbeit brauchst, bekommen, darüber mache dir keine Sorgen, Vater.»

Er wandte sich, eine Melodie aus seiner Zeit summend, wieder seiner Arbeit zu und vergaß Toby und alles andere um sich.

Draußen im Freien gab sie alle ihre Hoffnungen auf Glück auf. Wenn nur South niemals gekommen wäre und sie aus ihrer Ruhe aufgescheucht hätte, so hätte sie Sir William geheiratet und nie danach gefragt, ob sie glücklich sei oder nicht.

Zehn Minuten später hörte sie Montys Stimme im Garten und sah ihn mit South auf sich zukommen.

«Morgen kehrt South in das ruhige London zurück,» sagte Monty, als sie sich näherten, «er ist gekommen, um sich zu verabschieden.»

Das Blut wich für einen Augenblick aus Tobys Gesicht. Es war ihr schrecklich, daß er gehen sollte, ohne mit einem Wort seine Gefühle verraten zu haben. Wie entsetzlich war es doch, ein Weib und dazu verurteilt zu sein, zu sitzen und zu warten und sich mit den Krummen, die vom Tisch der Liebe für sie abfielen, zufrieden geben zu müssen.

«Ich gehe jetzt, um mir von Herrn Yarrow in seinem Museum seine Geheimnisse entzünden zu lassen,» sagte Monty und wandte sich der Werkstatt zu. South und Toby standen einander hilflos wie vollständig Fremde gegenüber.

«Ich bin gekommen, um mich zu verabschieden,» brachte er schließlich hervor, «aber ich fürchte, daß Sie mich noch öfter werden sehen müssen.»

«Wirklich?» Welch dummes Wort — aber sie war im Augenblick unfähig zu denken.

«Ja, ich werde öfters über Sonntag herkommen, Herr Vine hat mich eingeladen. Er ist ein großzügiger Mensch — er gefällt mir sehr gut. Wir kommen sehr gut miteinander aus.»

«Es freut mich,» sagte Toby, und die Beklemmung ihres Herzens ließ ein wenig nach, «Monty habe ich immer geliebt — er ist mein bester Freund.»

«Er ist auch der meine, obwohl ich ihn erst so kurze Zeit kenne. Wir haben also immerhin etwas Gemeinsames, das uns verbindet.»

Sie sah in seine Augen, die schmerzerfüllt auf sie gerichtet waren.

«Ich muß mich von Ihrem Vater verabschieden,» sagte er und verließ sie.

Ihre Mutter forderte ihn zu Tobys Ärger nicht zum Bleiben auf, so daß er bald ging. Toby hatte das Gefühl, als ob ihr das Herz aus dem Leibe gerissen worden wäre.

South kam weder den nächsten Sonnabend, noch den übernächsten.

Toby erfuhr von Monty, daß ihm sein neuer Wirkungskreis sehr zusagte und ihn vollständig ausfüllte. Daß ihm seine Arbeit wahrscheinlich half, sie zu vergessen, tröstete sie nicht im mindesten, doch sie ließ sich selbst vor Monty nicht ihre Enttäuschung anmerken.

(Fortsetzung folgt)



HEIMKEHR DER FISCHER